



Mafregelung des Generals Butler

Washington, 30. Jan. In einem Vortrag in Philadelphia am 19. Januar hatte der amerikanische Generalmajor Butler scharfe Angriffe gegen Mussolini gerichtet und ihn u. a. „einen der toten Hunde Europas“ genannt. Auf eine entschiedene Beschwerde des italienischen Botschafters entschuldigte sich die Regierung in einem Schreiben an Mussolini. Präsident Hoover ließ Butler sofort seines Dienstes entheben; er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Butler erklärte, Vonderbils Sohn habe ihm gewisse Brutalitäten Mussolinis erzählt und er habe sie für wahr gehalten.

Bereiteter Ueberfall auf einen chinesischen Dampfer

London, 30. Jan. „Times“ meldet aus Schanghai: Durch die Aufmerksamkeit chinesischer Wächter ist der chinesische Dampfer „Shin-Ming“ (2000 Tonnen) vor einem Ueberfall durch Seeräuber bewahrt geblieben. Als das Schiff am Mittwoch von Schanghai nach Futschow unterwegs war, nahmen die Soldaten, die seit einem früheren Ueberfall auf das Schiff als Wache an Bord waren, eine Durchsuchung der Fahrgäste vor. Dabei stellte es sich heraus, daß ein angeblicher Obsthändler in einem Bananenkorb 125 scharfe Patronen verborgen hatte. In seiner Kleidung wurden Scheintaschen gefunden, die einen Karabiner und einen geladenen Revolver enthielten. Er gestand, daß er und fünf andere Fahrgäste verabredet hatten, das Schiff an der Mündung des Yangtse in ihre Gewalt zu bringen. Vier von den fünf Spießgesellen des ehrfurchtsamen Bananenhändlers wurden ebenfalls verhaftet. Auch sie hatten geheime Waffentaschen in ihren Kleidern. Die Woffen selbst hatten sie offenbar rechtzeitig über Bord werfen können.

Württemberg

Stuttgart, 30. Januar.

Verleihung der Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat dem Hotelbesitzer und Stadtrat Fril in Friedrichshafen a. B. die Rettungsmedaille verliehen.

Zur Bahnelektrifizierung. Wie die „Badische Presse“ hört, fand vor etwa 10 Tagen in Mühlacker eine Besprechung des badischen Finanzministers und des württembergischen Wirtschaftsministers statt. In der die Gemeinsamkeit der Interessen in der Frage der Elektrifizierung der Ost-West-Linie festgelegt und gleichzeitig die einzuschlagenden Wege zur Verwirklichung der Elektrifizierung maßgebend sind, um dieses bedeutsame Projekt zu verwirklichen.

Aufklärung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Deutsche Volksblatt vom 30. Januar bringt die Mitteilung, daß der württembergische Gesandte Dr. Bosler in der Sitzung des Reichsrats vom 29. Januar ds. Js. den Antrag gestellt habe, ausländische Arbeitskräfte im Jahr 1931 in Deutschland überhaupt nicht zuzulassen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Die württembergische Regierung hat vielmehr im Reichsrat der Vorlage des Reichsarbeitsministeriums, die mit Rücksicht auf die hohe Arbeitslosigkeit in Deutschland eine Herabsetzung der Höchstzahl der ausländischen Landarbeiter für 1931 vorsieht, zugestimmt.

Zwei Mandatsniederlegungen. Die Reichstagsabgeordneten Ulrich (Heilbronn) und Dr. Schumacher (Stuttgart) haben dem Präsidium des Württembergischen Landtags mitgeteilt, daß sie unter Beibehaltung ihrer Reichstagsmandate ihre Mandate zum Landtag niederlegen. Als Nachfolger der beiden auscheidenden Abgeordneten werden nunmehr in den Landtag eintreten: Stadtrat Schneckenburger, Hauptlehrer in Stuttgart, und Gewerkschaftsbeamter Geiger (Heilbronn). Der Landtag tritt etwa Mitte Februar zusammen.

Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren? In einer kleinen Anfrage des Abg. Feuerstein (Soz.) an das Staatsministerium wird die Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren angeregt. Ferner soll die Nachschau frischgeschlachteten Viehs wegfallen, wenn das Fleisch nach Untersuchung durch einen beamteten Tierarzt in eine andere Bedarfsgemeinde eingeführt wird.

Zubilligung weiterer Mittel aus dem Etat 1931 für Bauwerke. Infolge vermehrter Herstellung von Straßen wurden neue Wasserhauptleistungs- und Gashauptleistungsbauten notwendig. Im Etat 1930 waren 450 000 bezw. 200 000 Mark hierfür ausgelegt. Da inzwischen weitere Straßen hergestellt werden mußten — eine Folge der Notstandsarbeiten — bewilligte der Gemeinderat zum voraus 50 000 bezw. 75 000 Mark auf den Haushaltsplan 1931.

Keine Aufhebung des Fahrverbots auf den Höhenstraßen um Stuttgart. Das Polizeipräsidium wünschte die Aufhebung des Fahrverbots an Samstag-Nachmittagen und Sonntagen auf den Höhenstraßen Stuttgarts. Der Gemeinderat lehnte mit großer Mehrheit die Aufhebung des Fahrverbots ab.

Böblingen, 30. Jan. Fliegerkatastrophe. Der in Wernau bei Böblingen mit einem Wasserflugzeug tödlich verunglückte Pilot Dr. King der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke G. m. b. H. hat auf hiesigem Flugplatz mehrere Jahre gewirkt und stand als ein genialer Kunstflieger und Konstrukteur weithin in Ansehen.

Reutlingen, 30. Jan. Herabsetzung des Fleischpreises. Die Freie Fleischer-Vereinigung Reutlingen hat den Preis für Ochsen- und Rindfleisch von 1.05 auf 1.00, für Kalbfleisch von 1.10 auf 1.00 erniedrigt.

Schwerer Unfall. Nachmittags fuhr ein 18 J. a. Bauarbeiter in der Augulgasse mit seinem Schlitten auf einen bei der Bauhalle stillstehenden Personentransportwagen auf. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde von dem Besitzer des Kraftwagens in das Bezirkskrankenhaus verbracht.

Willmandingen Osh. Reutlingen, 30. Jan. Hohe Belohnung für gefangene Mäuse. Die schon seit längerer Zeit betriebene Mäusejagd ist jetzt beendet. Die großen Mähmäuse und Mauswürfe wurden schon seit längerer Zeit mit der Falle gefangen und pro Stück mit 20 Pf. bezahlt. Es sind bis jetzt 4188 Stück Mähmäuse und 725 Mauswürfe gefangen worden, was die Summe von 982,80 Mark ergab. Die beiden besten Fänger haben zwischen 1300 und 1400 Stück gefangen. Damit nicht das gleiche Tier zweimal vorgezeigt werden konnte, mußte unter Aufsicht des Gemeindepflegers das Schwänzchen abgeschnitten werden.

Tübingen, 30. Jan. Hohes Alter. Oberpedell a. D. Wilhelm Walter feiert am 31. Januar seinen 83. Geburtstag.

Vielen Tübingen Bürger, aber auch sehr viele Professoren und ehemalige Studenten, die in den Jahren 1886 bis 1912 die hiesige Universität besuchten, werden sich seiner noch erinnern. In den Feldzügen 1866 und 1870/71 hat er als tapferer Kämpfer für sein Vaterland gekämpft. Im Jahr 1922 überlebte er von Tübingen nach Ulm zu seiner Tochter.

Politischer Ueberfall. Vor einigen Tagen wurde bei den Kammer-Vorlesungen ein Tübingen Nationalsozialist, der von Troßingen heimkehrte, von zwei Burschen angefallen, die angetrunken waren. Die Nachforschungen sind im Gang.

Großingershelm Osh. Besigheim, 30. Jan. Milchpreislenkung. Um den Milchverbrauch zu steigern, hat der Landwirtschaftliche Ortsverein mit den Milchhändlern die Vereinbarung getroffen, den Milchpreis ab 1. Februar auf 18 Pfg. pro Liter zu setzen.

Biberach, 30. Jan. Gütertransport. In einer hiesigen Wirtschaft konnte ein ganz gefährlicher Diebstahl festgenommen werden, der seit Monaten das Oberland unsicher machte. Trotzdem dieser schon wegen Straßenstraubs bereits 7 1/2 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, beging er wieder die gleichen Straftaten. Bis jetzt konnten ihm auch ein Raubüberfall und ein Bauernhauseinbruch im hiesigen Oberamtsbezirk nachgewiesen werden.

Unterwöhringen Osh. Riedlingen, 30. Jan. Brand. Hier brannte die Scheuer mit Stallung des Landwirts Mathias Mittel, sowie das Bohn- und Oekonomiegebäude des Josef Reuter ab. Es konnte außer dem Vieh kaum etwas gerettet werden. Die alarmierte Riedlinger Motorspritze blieb 300 Meter vor unserem Ort im Schnee stehen und brauchte dann nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Es wird Brandstiftung angenommen.

Vom bayerischen Müggau, 30. Jan. Die Grippe. In Rempten tritt, begünstigt durch das ungesunde Wetter der letzten Zeit, die Grippe sehr stark auf. Angehörige fast aller Behörden, vor allem auch die Schüler und Schülerinnen der Mittelschulen, sind von der Seuche befallen. Groß ist der Zugang von Patienten beim Remptener Gebirgsjägerbataillon; hier sind bis zu 12 v. H. der Mannschaften von der Krankheit erfaßt. Glücklicherweise handelt es sich, von einigen wenigen Fällen abgesehen, um leichtere Erkrankungen.

Sigmaringen, 30. Jan. Das neue St. Fidelis-Konvikt gesichert. Ueber das Reubauprojekt des St. Fidelisklosters berichtet die Hohenzollerische Volkszeitung, daß in der Sitzung vom 27. Januar die unverzügliche Inangriffnahme des Reubaus beschlossen worden ist. Die Vorarbeiten des Reubaus sollen so gefördert werden, daß im Frühjahr mit der Bauausführung begonnen werden kann.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 31. Januar 1931

Der verachtete Feind hat vor dem geächteten oft gewonnenes Spiel.

Sonntagsgedanken

Gleich wie im Paradies

Seht, wie feine, reine Gedanken haben die Kinderlein, wie sie den Himmel und den Tod ohne alles weitere ansehen! Sie sind gleich wie im Paradies! Luther. Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten. Jeremia.

Kindervertrauen

Kindervertrauen: Das gehört wohl zum Schönsten und Heiligsten, was ein Mensch erleben darf. Da ist ein Kind, das sich an Vater und Mutter hinaus als an denen, die fast spielend das Größte und Schwerste leisten können, was vor dem Kinde drohend steht. Wo Vater und Mutter sind, hat darum alle Angst und alle Sorge ihre Macht über das Kind verloren, und wäre es im finsternen Walde oder im ärgsten Unwetter.

Und wieder ist's Kindervertrauen, wenn die Schüler einen geliebten Lehrer verehren und seinem Wissen und Können schier Unmögliches vertrauen, oder wenn eine Braut an ihren Verlobten, ein Freund an den Älteren, begeistert geliebten Freund denkt, dankbar für alles, was der ist und redet und tut.

Er aber, dem es zuteil wird, kann bei aller Freude nur mit stiller Wehmüt solches Vertrauen entgegennehmen. Er muß mit Bangen dem Augenblick entgegensehen, wo er selbst dieses Vertrauens durch ein verkehrtes Wort, eine verlebte Tat, eine schmerzliche Schwäche oder sonst etwas enttäuschen wird; wo des Vertrauenden Augen heller und schärfer werden und schmerzlich inne werden: Dem ich vertraute, der ist so ganz anders, als ich geglaubt!

Und doch: Ist dieses Kindervertrauen nicht gerade dann am wertvollsten, wenn es in Klarer, beschämender Erkenntnis des eigenen Unwerths hingenommen wird? Gerade so mag es empfangen und erlebt werden als eine Offenbarung des göttlichen Vertrauens, das alles hofft und alles duldet, weil es getragen ist von der vergebenden Liebe, die keinen Menschen — und mag er noch so viel Ursache dazu geben — aufgibt, die das „gerstohene Rohr“ nicht zertritt und den glimmenden Docht nicht auslöscht, sondern immer neu auf das Gute wartet, das werden soll in jedem Menschen! So erlebt, wird das empfangene Kindervertrauen ganz von selbst zur dringenden Verpflichtung werden, auch dem andern, selbst wenn er's weniger wert wäre, Vertrauen entgegen zu bringen! Und wird weiter das Bemühen ausüben, das empfangene Kindervertrauens selbst nach bestem Vermögen würdig zu bleiben! O. Sch.

Zum Tode des Sägewerksbesizers Fr. Kentschler

Wiederum hat einer seine Wanderung auf dieser Welt beendet und ist zu Gott eingegangen: Sägewerksbesizer Fr. Kentschler. Sein Name hatte einen guten Klang in seiner Heimat und nun, wo dieser Name von der Seite der Lebenden auf die Seite der Toten umgeschoben wird, soll er nicht in Vergessenheit geraten, sondern mit dem Namen Nagold und mit dem Herzen seiner Einwohner eng verbunden bleiben. Der Verstorbenen übernahm f. H. das Sägewerk seines Vaters und führte es als tüchtiger Fach- und Geschäftsmann während seines

langen Lebens. Dierdurch und durch seine ganze Art erwarb er sich die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn auch für viele Jahre in den Gemeinderat und den Kirchengemeinderat beriefen. Auch als Angehöriger des Verwaltungsrates der Kellerküstung betätigte er sein warmes Interesse und seine treue Mitarbeit an der Gemeinde. In den letzten Jahren litt sein Gemüt schwer unter den Sorgen und der Not der Zeit, die ihn traurig machten und oft gar sehr bedrückten. Vor 2 Jahren durfte er noch das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Als man Fr. Kentschler gestern unter starker Anteilnahme der Bevölkerung von nah und fern zu Grabe trug, sprach Delar Otto über die Lösung des Tages Jesaja 27, 3 „Er wird mich erhalten bei meiner Kraft“ und der Ver. Pieder- und Sängerkreis umrahmte die Fei r mit erhebenden Chören.

Der Hohenheimer Altar im Lichtbildervortrag

Wir verweisen nochmals auf den heute Abend 8 Uhr im Festsaal des Seminars stattfindenden Lichtbildervortrag. W. Rudolph Ludwigsbürg, spricht über den Hohenheimer Altar des Matthias Grünwald, eine Meisterwerk deutscher Kunst, eine Offenbarung deutschen Christentums und ein Mahnung an die Welt. (Näheres geistiges Inzerat).

Generalversammlung des Militär- und Veteranen-Vereins

Auch an dieser Stelle möchten wir nochmals auf die morgen nachmittags stattfindende Generalversammlung des Militär- und Veteranen-Vereins hinweisen. Der offiziellen Tagung des Vereins schließt sich ein Vortrag von Herrn Schulrat Rüdiger über „Versailles 1871 und 1919“ an. Näheres ist aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

Unsere „Feierstunden“.

Der Wintersport ist seit der Nachkriegszeit bei uns in vollem Maße zum Volkssport geworden und mit ihm hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die weisse Jahreszeit gleich den übrigen ihre Schönheiten hat. Ober wer wollte nicht entzückt sein, wenn man einen Anblick genießen darf, wie er im Titelblatt unserer Feierstunden festgehalten ist. Auch moderner Kellame spricht die Beilage „das Wort“. Die Aufnahme von der Reichsgründungsfeier läßt uns unseren ehrwürdigen Reichspräsidenten sehen, wie er die Front der Fahnenkompanie abschließt. Im übrigen finden unsere Leser: Vom Bau der Großglocknerstraße, Schlittentennen in Garmisch-Partenkirchen, Bau eines Rielendocks in Bremerhaven, Im Kampf mit der Straßenenge und die vielseitige Humor- und Rätselwelt.

„Aus dem Schwarzwald“.

Mit der Nummer 1 von 1931 der Blätter des Württ. Schwarzwaldvereins hat die moderne Sachlichkeit ihren Einzug in die Zeitschrift — glücklicherweise nur äußerlich — gehalten und das angeblich „Altmodische“ wurde in die Verbannung geschickt, d. h. der Titelkopf und die einzelnen Rubriken sind andere geworden. Aus dem letzten Inhalt wäre vor allem vorzubeden: Sulz zu Römerzeiten, Eine „Senderanlage“ vor 20 Jahren und was uns an vieles in unserer engsten Heimat erinnert „Freudenstädter Bräude“. Reich ist auch diese Ausgabe wieder mit Bildern ausgeschmückt.

Unsere Beilage enthält:

- Politische Wochenchau Zeitung — Kellame Fiabio-Balladen Kleine hiesige Geschichten Nagold als Schwarzwaldstadt Im Schneesturm, Skizze Die vom Rauchen Grund, Roman

Ehhausen, 30. Jan. Arztvortrag. Auf Veranlassung des evangelischen Volksbundes hielt unser Ortsarzt Doktor Sigel am vergangenen Sonntag im Gemeindefaust einen überaus gut besuchten Vortrag über „Der Arzt und seine Patienten in heutiger Zeit“. Der geschätzte Redner wies zunächst auf die leidige Tatsache hin, daß der heutige Arzt durch die Fülle von Schreiarbeit und Gutachten, wie sie das Kassensystem mit sich bringt, über Gebühr in seiner eigentlichen Berufsarbeit gehemmt sei. Sodann führte er aus, wie wichtig es sei, daß der Patient mit offenem Vertrauen begegne. Wohl seien der ärztlichen Kunst bestimmte Grenzen gezogen, und gerade die größten Männer der Wissenschaft anerkennen sie in aller Demut. Diese Grenzen seien auch nötig, denn das Leiden habe seinen tiefen Sinn im Leben und berge einen Segen in sich, der gehoben sein wolle. Aber es sei auch Tatsache, daß es der ärztlichen Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten gelungen sei, das Durchschnittsalter des heutigen Menschen ganz bedeutend zu erhöhen. Diese Schulmedizin nehme gerne auch an und gliedere sich ein, was etwa Laien an Heilmitteln gefunden haben, z. B. den Priesnitzschen Umschlag, der von einem Schiefer dieses Mannes stamme. Aber niemals können wissenschaftlich ausgebildete Ärzte entbehrt werden, auch müsse gewartet werden vor jenen oft angepriesenen Mitteln, die für alle und jede Krankheit gut sein sollen, während doch ein und dieselben Leiden die verschiedensten Ursachen haben könne und bei der Verschiedenheit der menschlichen Konstitution auch ganz verschiedene Maßnahmen erfordere. Auch müsse bei der bedeutenden Wechselwirkung von Seele und Leib bei dem Heilungsprozess immer der ganze Mensch im Auge behalten werden. Ueberaus eindrucksvoll war, was über die sinnreiche Beschaffenheit des menschlichen Körpers gesagt wurde. Die Hörer durften dabei gleichsam in die wunderbare Schöpferwerkstatt Gottes einen Blick tun, der sie mit andächtigen und ehrfurchtsvollem Staunen erfüllte. Es war gewiß allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, wenn der stellvertretende Vorsitzende des Volksbundes dem verehrten Redner für die wertvollen Ausführungen seinen herzlichsten Dank sagte.

Walldorf, 31. Jan. Generalversammlung. Vechten Dienstagabend hielt der hiesige Viehverversicherungsverein seine jährliche Generalversammlung ab. Als erster Punkt wurde der Rechenschaftsbericht vom abgelaufenen Jahr vorgetragen, welcher bei den Mitgliedern sehr beifällig empfing. Sodann mußten Wahlen vorgenommen werden, da 2 Ausschußmitglieder altershalber ausstatten; Michael Kirn, Schriftführer und Kassier, sowie Fritz Wähler, Schmieb und Fleischbeschauer. Neugewählt wurden Gottlieb Kirn, neuer Fleischbeschauer, als Schriftführer und Kassier, und Jakob Biber, Schreinermeister. Den auscheidenden Mitgliedern wird für ihre treue Pflichterfüllung und guten Ratsschläge auch auf diesem Wege gedankt. Der Verein wird ihnen ein dankbares Andenken bewahren.

Seite 3 - 25jährige Am v Verjorgung gold, Her den in a fident M Oberamter Ka b e l d, I Gemein Gündring hiesige V unier Ho den S. Dankes Du h l chen vo Empfang schönen V Mariä g rühung Bondorf, gependet ren“ ein Gündring vorbereit lehten V deres Vol det werb jäh. gee Raßhine So verlic her Weif funden h Gündr vorige A weide w 550 RM. Reichsma bisherige jen. Plaf Operation kannt, al hier, in schäftliche nicht nur und bis g leidend; e geschlitten heute noch Dor Henauß kommen z mind en b angestell Jlitis ne sirt man apparate, Bil Um den arbeiten in Ram, B dem wird von Redv Rat. Jra wurde im

ganze Art erworben... in der Kirche...

Bildervortrag

Am Abend 8 Uhr... Lichtbildervortrag...

Reinigungsvereins

Am 27. d. M. wurde... Reinigung des...

Am 27. d. M. wurde... Reinigung des...

Am 27. d. M. wurde... Reinigung des...

Am 27. d. M. wurde... Reinigung des...

Am 27. d. M. wurde... Reinigung des...

Am 27. d. M. wurde... Reinigung des...

Am 27. d. M. wurde... Reinigung des...

Am 27. d. M. wurde... Reinigung des...

25jähriges Jubiläum der Gärwässer-Verjüngungsgruppe.

Gündringen, 30. Jan. Am vergangenen Donnerstag feierte die Gärwässer-Verjüngungsgruppe...

Am 29. Jan. Aus dem Gemeinderat. Bei der vorigen Woche stattgefundenen Verpachtung unserer Schafweide...

Am 31. Jan. Todesfall. Nach einer Operation nach Mittwoh abend in der weiten Kreislänge...

Am 31. Jan. Die 9. Geflügel- und Kaninchenausstellung hat nun bereits seinen Anfang genommen...

Am 30. Jan. Zur Hebung der Arbeitslosennot. Um den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen, sollen hier Spanflechtarbeiten...

Letzte Nachrichten

Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Münchmeyer

Duisburg, 31. Jan. Eine hier abgehaltene nationalsozialistische Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Pastor a. D. Münchmeyer über das Thema „Wer hat uns verraten?“ sprach...

Reichstagsabgeordneter Münchmeyer wieder freigelassen

Duisburg, 31. Jan. Wie in später Nachtstunde von der Polizei mitgeteilt wird, ist Reichstagsabgeordneter Münchmeyer nach vorübergehender Zwangsgestellung wieder auf freien Fuß gesetzt worden...

Der deutsche Flieger Günstler Blüschow und sein Mechaniker tödlich abgestürzt

Santiago de Chile, 31. Jan. Der ehemalige deutsche Kriegsfieger Kapitän Günstler Blüschow, der „Flieger von Tsingtau“...

Das Schicksal der Grönlandexpedition Dr. Krügers

Bon der im Herbst 1929 unter Führung von Dr. Krüger - Darmstadt und dem Dänen Axel Bjerre abgeleiteten Expedition nach Nordgrönland ist jetzt ein am Silvesterabend von Bjerre an seine Verwandten in Kopenhagen geschriebener Brief eingetroffen...

Discator verhaftet. Wegen des kommunistischen Theaterunternehmers Discator (Fischl) in Berlin schwebt seit einiger Zeit ein Prozeß wegen geschuldbeter Vermögensverlusten...

Verwendung öffentlicher Mittel. Für den Umbau des Gesellschaftshauses im Palmengarten in Frankfurt a. M. waren von der Stadtverordnetenversammlung nach dem Voranschlag 444 000 Mark bewilligt worden...

Ein Schächtgesetz in Braunschweig. Im braunschweigischen Landtag wurde ein Antrag eingebracht, wonach das Schlachten von Tieren ohne vorherige Betäubung verboten werden soll...

Siegfried Wagners „unbekannter“ Sohn. Am 8. Aug. vorigen Jahres schrieb der 20 Jahre alte Arbeiter Joseph Herms aus Wülheim an der Ruhr an die Witwe Siegfried Wagners in Bayreuth einen Brief...

Handel und Verkehr

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Jahre 1930.

Die immer schwieriger sich gestaltende wirtschaftliche Lage und die damit verbundene Kapitalnot und Arbeitslosigkeit hat auch auf die Entwicklung des Lebensversicherungsgebiets im Jahre 1930 eingewirkt. Der Antragszugang an Kapitalversicherungen hat sich daher etwas verlangsamt...

Wirtschaftlichen Organisationen rühmend anerkannt worden ist. Die öffentlichen Lebensversicherungen kennen bei der Begabung von Hypotheken praktisch keine Grenze nach unten...

Verlängerung des Vermählungsurlaubes für Inlandsweizen. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wurden vom oekonomisch-wissenschaftlichen Ausschuss des Reichstags die vorgesehene Vermählungsurlauben genehmigt...

Im Holzerzeugnissegeschäft ist seit Ueberwindung der Inflationszeit eine anhaltende Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Am 1. Januar 1931 bestanden insgesamt 4747 Holzerzeugnisse...

Brennstoffnot in Russland. Während die russische Regierung tiefe Holzpreise im Ausland zu Schleudern versucht hat, ist in Russland die Holznot sehr stark...

Einigung bei der J. P. Bemberg AG. Die Verhandlungen zwischen der Verwaltung der J. P. Bemberg AG, Wuppertal-Oberbarmen und der Vertretung der Belegschaft führten zu einer Vereinbarung...

5-Tage-Woche in der Zigarettenindustrie. In der deutschen Zigarettenindustrie wird nach Vereinbarung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wegen verminderter Nachfrage ab 1. März die 5-Tage-Woche eingeführt...

Ausschaltung von Karlsruher Luftverkehr. Wie verlautet, soll die Flugzeuglinie Karlsruhe-Stuttgart-München die Zwischenlandung künftig nicht mehr in Karlsruhe, sondern in Mannheim eintreten...

Table with market prices for various goods like Schweinepreise, Pferdemarkt, Fruchtpreise.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Table with radio broadcast schedules for Stuttgart, including time slots and program names.

Bestorbene: Christ. Dieterle, Tierheilkundiger, 62 J., Platzgrafenweiler / Maria Müller, geb. Walter, 30 J., Herrenberg / Maria Krempach, Wwe., geb. Brenner, 73 J., Gutingen.

Advertisement for Henkel products. Title: 'Zur gefl. Beachtung! Ladenverkaufspreise für Henkel-Erzeugnisse'. Lists products like Persil, Henko, imi, Sil, Ata, Dixin, Gutso with prices.

Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt für Einschickungen unter dieser Rubrik nur die presserechtliche Verantwortung.

Was ist paradox? - Wenn einer eine Fahrkarte in der Tasche hat und zu Fuß geht.

Der Reisende, der von Richtung Moltkestraße her den Zug Altensteig-Nagold auf dem Bahnhof Nagold-Stadt fahrplanmäßig zu benutzen sucht, kann leicht sehr enttäuscht werden.

Es sollte möglich sein, besonders wenn der Zug zu früh eingefahren ist, einen Personenwagen so aufzustellen, daß auch von der Rückseite her eingestiegen werden kann.

Sportvorschau

Fußball.

Der Verein für Rasenspiele Heilbronn schickt zu einem Freundschaftsspiel gegen unsere 1. S. V. N. Mannschaft am morgigen Sonntag seine Bezirks-Liga-Reserven.

es bestehen deshalb Beziehungen zu dem S. V. N., weil der Mitbegründer des Sportvereins (früher S. V. Nagold) Otto Müller, 1. St. Stadtpflegerbuchhalter hier, aus diesem Verein hervorgegangen ist.

Winterport

Winterportsonderzüge. Am Sonntag, 1. Februar, verkehren bei guten Schneeverhältnissen folgende Sonderzüge: 1. Ab Stuttgart-Hbf. 8.10 Uhr nach Schönmünzach, Freudenstadt an 7.38, Schönmünzach an 8.48, zurück: Schönmünzach ab 17.11, Freudenstadt ab 18.33, Stuttgart-Hbf. an 20.43 Uhr.

Schneehöhe bei Freudenstadt, den 30. Jan. 1931. (Kurbau Schübel). Vorm. 8 Uhr: Temperatur 1 Grad Kälte. Schneehöhe 40 Zentimeter. Schneedeckentiefe: Pulver. Wetter: klar. Schilbahn sehr gut.

Weiter

Wolke Tiefdruck im Norden ist für Sonntag und Montag immer noch unbeständiges, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geeignetes Wetter zu erwarten.



Kloster Indersdorfer Heil- u. Wundsalbe

Das schmerzstillende Wundheilmittel. Abwehrt bei offenen Wunden, Wunden, Hautreizungen, Dornen zu M. L. 2 und M. 4 - in allen Apotheken, Farntikalien und Versandt Kloster-Apothek, Kloster Indersdorf 102 (Oberbayern)

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Hierzu die illustrierte Beilage „Feiertagen“

Inventur-Ausverkauf Hermann Reichert

Benützen Sie noch diese wenigen Tage meines Ausverkaufs 279

- Hemdenflanell-Reste alleschwerste Ware 10 m Mk. 10.50
Sportflanell-Reste schwere 7 m 6.90
Hemdenflanell-Reste gestreift 5 m 3.-
Haustuch-Reste für 4 Halpfel 8 1/2 m 6.30

Auf sämtl. Damenmäntel, Damenkleider, Strickwaren 20-30% Rabatt.

Stadtgemeinde Nagold.

Beigeholz- und Reifig-Verkauf.

Am Samstag, den 7. Febr. 1931, kommen aus Distrikt Harte, Abt. hinterer Harteberg zum Verkauf:

Nadelholz, Beigeholz: 110 Km Prügel und Anbruch; 1 Km forchene Koller 2 1/2 Meter lang (Gartenpfosten).

Nadelholz, Brennreißig: 15 Flächenlose, geschägt zu 1500 Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 1/2 2 Uhr auf der Höhe der alten Roddörfer Steige beim Winderbacher Weizeiger. Verkauf 3 Uhr im Gasthaus z. „Schiff“ in Nagold.

Städt. Forstverwaltung.

Advertisement for 'Technik für Alle' (Technical for All) by G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold. It promotes technical knowledge for everyone and offers free booklets.

von G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold



SpV. 1911 e. V. Nagold

Sonntag 2 Uhr S. V. N. I - VfR. Heilbronn Bez. Liga Reserven

Jug. Abfahrt 12 Uhr nach Altensteig

Heute 8 Uhr Gambrius Spielerversammlung.

Nagold.

Ein noch sehr gut erhaltenes 284

Chaiselongue

verkauft Sattelmüller Braun.

Nagold, 31. Januar 1931.



Todes-Anzeige

An unsere Freunde und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Freund

Wilhelm Dötl

gestern nacht unerwartet rasch in dem Herrn verschieden ist.

Mehrere Freunde.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr in Walldorf.

Evang. Gottesdienste

Nagold.

Sonntag, 1. Febr. 1931 (Septuages.). Vorm. 9.45 Predigt (Otto), im Anschluß Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderchule Christenlehre (für Söhne). Abds. 7.30 im Vereinshaus Erbauungsgesunde.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche) Nagold.

Sonntag, 1. Febr., vormittags 8 Uhr, Beichtstunde des Jugendbundes. 9.30 Uhr Predigt J. Schmeißer.

Sonntag, 1. Febr., vormittags 8 Uhr, Beichtstunde des Jugendbundes. 9.30 Uhr Predigt J. Schmeißer. Abends 7.30 Uhr Predigt H. Wagner. Mittwoch, 4. Febr., abds. 8 Uhr, im Vereinshaus Bibelstunde.

Ebbhausen.

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Predigt J. Schmeißer. Donnerstag abds. 8 Uhr: Bibelstunde.

Jelshausen.

Sonntag abends 7.30 Uhr: Evangelisations-Versammlung J. Schmeißer. Dienstag abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Haiterbach.

Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigt H. Wagner. Freitag abends 7.30 Uhr: Versammlung.

Kath. Gottesdienste

Nagold.

Sonntag, 1. Febr. 6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr Gottesdienst in Hohenhof; 9 Uhr Predigt u. Hg. Messe in Nagold. 2 Uhr Andacht. 7 Uhr: Versammlung der Jungmänner.

Montag, 2. Febr. 7.45 U. Gottesdienst in Altensteig. 7.30 abends Versammlung des Frauenbundes. Donnerstag, 5. Februar. 5.15 Beichtgelegenheit. Freitag, 6. Febr. (Herz-Jesu-Freitag) 6.15 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.45 Uhr: Herz-Jesu-Messe.

Öffentlicher Vortrag

Ueber das Thema

„Weltkrieg droht auf deutschem Boden“

spricht am

Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr in Nagold, Löwenaal

Korvettenkapitän E. S. F. Ueberlingen an Hand der neuesten Enthüllungen über die nahe Kriegsgefahr und die Weltkrise.

Von überparteilicher Warte aus werden die Vorbereitungen zum neuen Weltkrieg außenpolitisch und innenpolitisch aufgedeckt und die Mittel zur Verhinderung dieser drohenden Weltkatastrophe aufgezeigt. 280

Vermouth Samos Malaga

C. Schuon Weinhandlung

Mädchen-Gesuch

Ehrliches, fleißiges, kräftiges evgl. 281

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für kleinen Haushalt und Gartenarbeit gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Lohnansprüchen erbittet Frau Stadtkirch Dr. Pfeiderer, Winnenden oder die Geschäftsstelle des „Gesellschafters“.

Nettes, junges Servierfräulein

für einen Münchener Spezial-Ausflucht bei guter Behandlung per sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an Carl Hindemann, Subl. (Thüringen) „Münchener Hof“

Kauf- u. Schöpfung

hat zu verkaufen Martin Maier Galmerstraße.

Verkaufe

wegen Wegzugs meinen 5,07 a großen, eingegäunten

Garten

(Wauplah) am Galgenberg, Wasserleitung eingerichtet. Angebote an 287

Dr. Dambach, Galmerstr. 24

Darlehen

Auszahlung sofort. Kurz, Stuttgart Neckerstrasse 55.

Öffentl. Volksversammlung

heute Samstag, 31. Jan., abends 8 Uhr im „Traubensaal“

Thema: Faschismus oder Kommunismus

Referent: 277 Gen. J. Schloffer, W. d. R., aus Stuttgart. Eintritt 30 J. Erwerbslose gegen Ausweis frei. Freie Aussprache!

K. P. D. Ortsgruppe Nagold.

Homöopathischer Verein

Sonntag, 3 Uhr Traude (Rebenzimmer) Vortrag v. J. Wolf Stuttgart: Gesundheitsgesetze u. Volksgesundheit. Gäste willkommen. 278

Familienabend des Musikvereins Wildberg

Am Sonntag, den 1. Februar findet im Schwarzwaldsaal ein Familienabend des Musikvereins Wildberg statt, verbunden mit humoristischen Darbietungen. Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Vereins von hier und Umgebung freundlichst ein. Beginn abends 7 Uhr. Musikverein Wildberg. 288

Gratis

erhalten Sie beim Kauf eines Fotoapparates ab Mk. 40.- = 1 Aufnahme mit 6 Karten bis 30. 6. 1931

Gratis

bei 6 Passbildern = 1 Vergrößerung auf Postkarte

Gratis

bei 1 Aufnahme mit 6 Karten = 1 Vergrößerung 18x24cm, nur bis 15. 2. 1931

Fotohaus Schwarzmaier

Das Haus der guten Bedienung Nagold - beim Rathaus 283

Die neuen Mode-Alben

für Frühjahr-Sommer sind erhältlich bei G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Politik

Wer...

des...

und...

land...

unser...

von...

position...

den...

die...

gebilde...

Verbund...

Waffen...

weitere...

prophete...

Beile...

luge nur...

wird nicht...

ständigen...

man etwas...

die Deut...

Pommere...

gehören...

Befonde...

den des...

son, und...

heite n...

national...

denstika...

Einhalten...

sondern...

frage, g...

# Politische Wochenschau

### Die Beurteilung Polens, ein zweifelhafter Erfolg / Auf der Vertrauenssuche / Welch ein Hohn: Deutschland ist noch nicht vertragsgemäß abgerüstet! / 60 : 2 / Vielfagende Worte eines polnischen Offiziers / Deutschland und Italien Hand in Hand / Freundschaftsvertrag zwischen Wien und Budapest / Wer findet den Zauberstab?

Wer hat diesmal in Genf gewonnen? Die 62. Tagung des Völkerbunds hat vorige Woche Schluß gemacht, und billigerweise fragt man sich: was ist dabei für Deutschland herausgekommen? Doch diese Tagung für uns und für unsere künftige Stellung zum Völkerbund von großer, ja geradezu entscheidender Bedeutung sein werde, war uns von vornherein klar, namentlich nachdem die nationale Disposition die Lösung ausgab: „Heraus aus dem Völkerbund!“

Ran wäre es unrichtig, die Genfer Verhandlungen der letzten Woche von vornherein für unfruchtbar und für Deutschland abwegig abzutun. Aber ebenso falsch wäre es, die Genfer Ergebnisse als einen glatten Sieg Deutschlands zu feiern. Wahr ist, daß Polen den Vertrag verloren hat. Da, es mußte ihn verlieren, wollte nicht der Rot himmelschreiendes Unrecht in den Augen der ganzen zivilisierten Menschheit begehen. In 250 Fällen — das ist fast soviel als im Schwarze-Prag — sind, wie der Völkerbund einstimmig feststellte, die Artikel 75 und 83 des Genfer Abkommens verletzt worden. Selbst der angeklagte Jaseki mußte das, wenn auch kleinlaut, zugeben, und der französische Anwalt konnte seinen geliebten Klienten nicht reinwaschen. Beschluß: die polnische Regierung wird verpflichtet, dem Rat vor seiner Maltagung einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der angeordneten Untersuchung vorzulegen. Die Verbindung der Korfanz-Bande, des sog. „Verbands der Aufständischen“, mit der Regierung ist zu lösen. Der „edle“ Wojewode Gracynski ist zu entlassen.

Zwischen Beschluß und Ausführung liegt aber meist ein weiter Weg, besonders in Polen. Und man kann heute schon prophezeien — auch ohne Hilfe der indischen Seherin Dalia —, daß die polnische Regierung jene Genfer Aufgabe nur „so, wie sie sie auffaßt“ erfüllen wird: Gracynski wird nicht auf den Bettel gehen müssen, und die „Aufständischen“ werden nicht verschwinden. In Warschau wird man etwas vorsichtiger werden. Im übrigen aber werden die Deutschen in Oberschlesien, und erst recht in Polen und Rumänien, die nicht zu Calandars Betreuungsgebiet gehören, weiterhin gedrückt und gequält werden.

Besondere Beachtung verdient die Haltung des Vorsitzenden des Rats, des englischen Außenministers Henderson, und seine bedeutsame Erklärung, daß die Minderheitsverträge zum europäischen und internationalen Recht gehören. Bei der Unterzeichnung der Friedensverträge habe man den größten Wert auf ihre strenge Einhaltung gelegt. Es handle sich um keine nationale Frage, sondern um eine internationale Völkerbundsfrage, an der alle Mächte durch gleiche Pflichten und gleiche Interessen beteiligt seien. Kurz: „Wenn das System des Minderheitenschutzes einmal verschwinden würde, könnte man die Folgen nicht übersehen.“ Wie werden sich darüber die nationalen Minderheiten gefreut haben! Vielleicht kommen für sie bessere Zeiten. Jedenfalls hat der Völkerbund wieder an Vertrauen bei ihnen gewonnen. Es war aber auch nach den selbsterlebten Vorgängen in Genf allerhöchste Zeit.

Nicht gut abgelaufen haben wir, wie nicht anders zu erwarten war, in der Abrüstungsfrage. Man hat zwar beschlossen, die „allgemeine Abrüstungskonferenz“ auf 2. Februar 1932 einzuberufen. Aber ihren Beratungen soll das bisherige Ergebnis des „Vorbereitenden Abrüstungsausschusses“ zu Grunde gelegt werden. Wie überaus mager jedoch dieses ausfällt, haben wir in der letzten Wochenschau erfahren. Friend hat zwar, im merkwürdigen Gegensatz zu seiner letztmaligen Erklärung, geäußert, daß er die Verpflichtung aller Mächte zu einer allgemeinen Abrüstung anerkenne. Der schlaue Fuchs! Er kann einen solchen „gefährlichen“ Spruch riskieren. Denn gleichzeitig behauptete die merkwürdigerweise noch lebende „Vorkonferenz“, daß Deutschland immer noch nicht reiflos seinen Versailles-Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen sei. Ist wohl wieder von einem Landesverräterischen Tropfen denunziert worden, daß in irgend einer Kaserne einiae Patronen zu viel gelagert seien.

Rein, man sollte endlich mit diesen lächerlichen Schnüffelien Schluß machen. Man denke nur an Polen und seine militärische Ueberlegenheit. Wir haben in ganz Ostpreußen nur eine Division, in Posen und Pommern noch weniger, in Kdnosberg nur 22 schwere Kanonen und 16 ortsfeste Flakgeschütze. Und Polen? Daß Gott erbarm! 200 000 Mann fechtender Truppen mit allen neuzeitlichen Waffen, die in 14 Tagen mit Leichtigkeit Ostpreußen einreisen können. Ein großartiges Bahnhöh, das für fünf untereinander verbundene Aufmarschlinien eingerichtet ist. Dazu die starken Landesbesetzungen in Thorn, Kulm und Graudenz, dahinter die besetzte Weichsel-Narew-Linie. Endlich die Hilfe Frankreichs, das sich verpflichtet hat, im Ernstfall dem polnischen Heer ein starkes Panzergeschwader zur Verfügung zu stellen, abgesehen von den Lauchbooten und dem Kriegshafen Gdingen und der Militärhilfe der Tscheco-Slowakei, die sofort mit einer Streitmacht von 1/2 Millionen in Schlesien einmarschieren könnte. Kurz: 60 polnische Divisionen gegen kaum zwei deutsche Divisionen!!

Kein Wunder, wenn Polen so übermütig ist und sich alle möglichen Frechheiten, Grenzverletzungen, Grenzschreitungen von Fliegern und Infanterieabteilungen ungestraft erlaubt. Kein Wunder, wenn unangst der Leiter des „Bewaffneten Polen“ bei einem Bankett polnischer Reserveoffiziere die Worte sprach: „Nur durch Kampf und Gewalt des Schwerts kann ein Staat erstarken. Für Polen ist noch ein Waffengang nötig... Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des blühenden Säbels, der den gordischen Knoten zerschneiden soll.“

Noch etwas Erfreuliches brachte die Genfer Tagung. Grandi und Dr. Curtius, Italien und Deutschland, stimmen in allen Fragen einmütig miteinander. Ihnen und ihrem Zusammenhalt ist auch zu verdanken, daß Rußland und die Türkei in den Europäischen Studienauschuss eingeladen wurden, allerdings zunächst nur für wirtschaftliche Fragen. Auch in einer Besprechung der beiden Staatsmänner kam zum Ausdruck, daß die deutsche und die italienische Politik in allen Hauptfragen — auch bezüglich der Revision des Youngplans und Cüdrörols? — harmonieren. Diese Annäherung dürfte ihre Wirkung auf London nicht verfehlen. Hoffen wir das Beste!

Eine andere Annäherung ist für Deutschland ebenfalls nicht gleichgültig: nämlich der österreichisch-ungarische Freundschaftsvertrag, der am 26. d. M. in Wien vom ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen und von dem österreichischen Botschafter Dr. Schöber unterzeichnet worden war. Derselbe ist eine wesentliche Ergänzung des am 10. April 1923 zwischen den beiden Ländern abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrags. Er enthält nähere Bestimmungen über das jedem Schiedsgericht vorangehende Vergleichsverfahren.

Unsere wirtschaftliche Lage ist trostlos. Jetzt haben wir bald 5 Millionen Arbeitslose. Eine beträchtliche Zahl. Wo will das noch hinaus? Man verirrte sich nicht mit der Welt-Arbeitslosigkeit, die es nun schon auf 20 Millionen gebracht haben soll. Denn die andern Staaten, wenigstens die großen Industriestaaten, haben Geld. Wir haben nämlich nur noch Schulden, die bei den hohen Zinssätzen ins Ungeheuerliche wachsen. Besonders schlimm steht es hierin mit der Landwirtschaft. Aber auch die Industrie hatte noch nie seit der Inflation eine schlimmere Lage. Namentlich ist es Sachsen, das jenseits dichtbedockert ist (333 Einwohner auf 1 Quadratkilometer gegen 133 Reichsdurchschnitt). Man rief dem Reichskanzler bei seinem Besuch zu: „Sachsen braucht Arbeit!“ Ja, Deutschland braucht Arbeit! Wieviele Ratsschläge werden da erteilt! Arbeitszeitung durch Kürzung der Arbeitszeit, Beschäftigungszuschuß an die Unternehmer, Arbeitsdienstpflicht bzw. Arbeitsdienstjahr, Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand usw. Doch hat niemand den Zauberstab erfunden, der aus dem iden Felsen der Wirtschaftskrise neues Leben hervorlockt. W. H.

Wenn sich der Kaufmann demnach die Frage vorlegt, welches Reklamemittel am ehesten geeignet ist, Erfolge zu erzielen, so wird dies nur

### zugunsten der Zeitungsreklame

beantwortet werden können. Die Zeitungsreklame kommt nämlich einem unverhältnismäßig größeren Interessentenkreise zu Gesicht als jede andere Reklame.

Die Zeitungsreklame wird ihrem Inhalte nach vom Leser in ganz wesentlich größerem Umfange als richtig und wahr angenommen, als jede andere Reklamemöglichkeit. Derjenige Kaufmann, der sich der Tageszeitung als Reklamemittel bedient, macht sich die Autorität der Zeitung im Interesse seines Geschäftes dienlich. Er wird hierbei niemals schief fahren.

### Radio-Balladen

Achtung! — — — Mühlader sendet!

I.

Was knattert so spät durch Nacht und Wind?  
Mühlader sendet, mein liebes Kind.  
Es funkt mit kosmischer Energie,  
Es donnert und dröhnt die Batterie!

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“ —  
„Hörst, Vater, du denn Mühlader nicht?  
Das ungeheure Wellen-Phantom?“ — — —  
„Mein Sohn, es plagte nur ein Atom!“

„Mein Vater, mein Vater, und hörst du denn nicht,  
Wie Mühlader wieder dazwischen spricht?  
Und spürt du nicht den gewaltigen Stoß?“ — — —  
„Kom Jupiter riß sich ein Teilchen los.“

Dem Vater graulets, Er kloppt zurück,  
Er hatte mit dem Empfang kein Glück.  
Der Värm erstarb. Die Nacht war tief,  
Der Sohn schrieb einen Beschwördebrief.

II.

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind  
In London beim Radio vereinigt sind.  
Mit Witze fängt, woderulst und Sweet  
Von Iove zum Spring ein pretts Lied.

Da gibt es einen terribile Stoß,  
Urahne reißt es vom Seffel los.  
Großmutter rauft sich den Subltopf,  
Die Mutter drückt auf den Starterknopf.

Das Kind spricht: „That is Infam!  
Mühlader ist es, in German!“  
Die Sache wurde in selbiger Nacht  
Noch vor den Völkerbund gebracht. Pud.

### Kleine sächsische Geschichten

Von Frank Smetana

Meier sitzt mit Lehmann im Konzert. Lehmann versteht was von Musik. Er fragt Meier leise: „Hind Se nich ooch, daß die hier enne schiedde Agnusdigg ham?“ Meier sieht nach rechts und links und schnüffelt: „Ch rieche nich!“

Frau Griemchen kommt zum Gatten: „Was laachde daderzu? Dr Dreggerd vonndr Elleggdregebüddswergg hadd seine Dohdr „Elektra“ gedooft!“ Griemchen, der Direktor der Gasanstalt, überlegt und sagt dann bestimmt: „Nu, da dooh mir unsre nechde Dohd gands einfach Gasandra!“

Käsebieter, der reiche Seifenfabrikant aus Connewitz, ist mit Familie nach Italien gereist. Venedig gefüllt ihm nicht besonders. In Florenz stören sie die Straßen. Rom enttäuscht auch. Und in Neapel brüllt er wütend, angelehnt der Ruinen: „Chebsd fahrd mir ahur nach Hauel! Sonne Wirdschaid hier in dähr Geshend! Hier is ja alles tabudd!“

In Paris geht ein Leipziger Ehepaar in die Gemäldegalerie Louvre. Später fragt man sie, wie es ihnen gefallen habe. „Hibbsch, gands hibbsch“. „Haben Sie auch alles gesehen.“ „Kierlich, ganz glahr!“ „Sind Sie nicht auch begeistert von diesen Herrlichkeiten?“ „Nu — da wilk ich Ihn mah was laachn — mier Sarn sinn nämlich frueehnd (verwöhnt)!“

Carl trifft Bauln. „Wohn hin.“ „Germje (Kirmes)!“ „Wohn?“ „Tausch!“ (Wort von Leipzig). „Ahur heide is doch geene Germje!“ „Rundn nich?“ „Sonnabnds is nehendswo Germje, weesse das nich?“ „Wergglisch geene Schuh!“ „Vrdanzh, da habbsch mich widder umjonob gewolch!“

### Zeitschriftenchau

Die „Wahren Detektiv-Geschichten“ erscheinen jetzt im doppelten Umfang, zum Preise von 50 Bfg. für das monatlich erscheinende Heft. Damit ist der Wunsch vieler Leser nach einer umfangreicheren Darstellung besonders interessanter Kriminalfälle und Detektiv-Abenteuer verwirklicht. Die in den „Wahren Detektiv-Geschichten“ veröffentlichten Ereignisse aus der neuzeitlichen Kriminalgeschichte haben dokumentarischen Wert, da sie aus der Feder von Kriminalisten und Detektiven stammen, die an der Aufklärung der betreffenden Fälle mitgewirkt haben. Mit den „Wahren Detektiv-Geschichten“ wird dem Leser eine weit spannendere und interessantere Lektüre geboten, als es mit erfundenen Detektiv-Geschichten möglich wäre. Soeben erschien Nr. 1 des neuen Jahrgangs. Aus dem Inhalt heben wir folgende Beiträge besonders hervor: Der Mann hinter den Kulissen — Ein Napoleon der Geldschrankklober — Der Geheimbund der „Schwarzen Hand“ — Im Feuer der Diamanten — Auf der Spur des goldenen Fadens u. a.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Jäger Nagold, Bestellungen entgegen.

Patentbüro Tel. 286 26 (25 jähr. Praxis)  
Stuttgart, Königstraße 4 Koch & Bauer

## Zeitung — Reklame

In den Anfängen des Zeitungswesens war die Zeitung nur ein Nachrichtenblatt. Nachrichten, die große Handelshäuser auf Grund ihrer weitverzweigten Verbindungen erhalten hatten, machte man zunächst einem weiteren Kreise interessierter Leute dadurch zugänglich, daß man sie durch wiederholtes Abschreiben vervielfältigte und sodann verteilte. Die Erfindung und Vervollkommnung der Buchdruckerkunst ließ dann an die Stelle der Handschrift den Druck treten und ermöglichte durch die darin liegende technische Verbesserung die Herstellung einer verhältnismäßig viel größeren Auflage und somit auch die Durchführung einer verhältnismäßig viel größeren Verbreitung. Aber auch der Inhalt der gedruckten Zeitung bestand zunächst lediglich aus Nachrichten, eingelaufene Meldungen, deren Wichtigkeit früher meistens kaum nachprüfbar war, wurden im reinen Wortlaut wiedergegeben. Jede Stellungnahme zu einer Nachricht und jede Erläuterung ihres Inhalts unterblieb.

Die schnelle räumliche Verbreitung der Zeitung des Inhalts. Zunächst erwies es sich als notwendig, den Inhalt einzelner Meldungen zu erläutern, um auch ungewandten Lesern die Möglichkeit des Verstehens zu öffnen. Da Nachrichten weniger interessiert sind, der Zeitung als Leser zugeführt werden sollen, gliederte man dem Nachrichtenteil einen unterhaltenden Teil an. Je weiter sich die Zeitung verbreitete, desto mehr gewann das Problem der

### Volksebildung durch die Presse

an Bedeutung. Schließlich führte dies dazu, daß heute wohl in jeder Zeitung der Welt unterhaltende und belehrende Inhalt des Blattes völlig gleichberechtigt neben dem reinen Nachrichtenteil steht.

Karl Bücher, der verdienstvolle Nationalökonom, der Gründer und langjährige Leiter des ersten Zeitungsinstituts an einer deutschen Universität, sagt mit Recht: „Die Zeitung ist, so klein sie sein mag, in den allermeisten Fällen der Generallektüre geistiger Nahrung geworden und breite Schichten der Gesellschaft haben in ihr ihren einzigen Zusammenhang mit dem geistigen Leben der Gesamtheit.“

Die Wechselbeziehungen zwischen Zeitung und Leben haben sich ständig immer mehr gefestigt. Je höher die Kultur und die Bildung des Volkes stieg, desto härter wurde das

### Bedürfnis nach guten Zeitungen.

Die Auflagenziffern stiegen, die Verbreitungsgebiete wurden größer. Die Zeitung gelangte bis in die entlegensten Dörfer. Die Stimme der Presse wurde vom einsamen Mann ebenso gehört wie vom Gebildeten. Das kleine Provinzialblatt erlangte in seinem Kreis die gleiche Bedeutung und das gleiche Ansehen wie die Großstadtzeitung für die Hunderttausende ihrer Bezahler. Die Zeitung wurde ein Teil des Lebens, sie wurde für den Menschen, der Fühlung mit dem Leben gewinnen und aufrecht erhalten wollte, das wichtigste Hilfsmittel hierzu.

Die freireichliche Zeit der ersten Nachkriegsjahre hat uns oft der Tageszeitung für kürzere oder längere Zeit beraubt. Damals wurde jedem Leser erst mit ausreißender Deutlichkeit klar, wie wertvoll, wie unentbehrlich die Tageszeitung für ihn ist. Der Leser ist mit seiner Zeitung verwachsen. Er hört ihre Meinung und respektiert sie. Die Zeitung ist für ihn eine Autorität, an die er mit Recht glauben zu können meint.

### Der starke Glaube des Zeitungslasers

an seine Zeitung hat sich auch auf den Informatentheil übertragen. Der Zeitungslaser weiß, daß kein gut geleitetes Blatt Schwändelinsereate auf seinen Seiten dulden wird u. daß das, was in dem Informatentheil eines guten Blattes Aufnahme findet, wenigstens in dem möglichen Umfang von Seiten des Verlages auf seine Richtigkeit geprüft ist. Deshalb findet

die Zeitungsreklame von vornherein mehr Glauben als jede andere Reklame.

Daß die Zeitungsreklame mehr und genauer gelesen wird wie jede andere Reklame, ist darauf zurückzuführen, daß der Zeitungslaser in der Regel den ganzen Inhalt der Zeitung kennen zu lernen wünscht.

Freitag und Samstag findet  
nach der Schwab. Jugend-  
genüßlicher Witterungsver-  
Die Schneeverhältnisse sind  
in Tal 25 Zentimeter. nur

30. Jan. 1931. (Kurbaus  
1 Grad Kälte. Schnee-  
heit: Pulver. Wetter:

ür Sonntag und Montag  
weiligen Niederschlägen ge-

### Wundsalbe

Wundmittel. Abkühlend bei  
entzündlichen Wunden zu M. L. 25  
in Form von Salben und Versand  
Industriest. 100 (Oberbayern)

8 Seiten.  
„Feierstunden“

### ag

### m Boden

gold, Pöwenfaal

r - Ueberlingen

gen über die nahe

die Vorbereitungen

und innenpolitisch

Verhinderung dieser

280

### Verammlung

San., abends 8 Uhr

benfaal

der Kommunismus

277

b. R., aus Stuttgart.

Stöße gegen Ausweis frei-

tsche!

### Oppe Nagold.

pathischer Verein

ntag, 8 Uhr Traube

anzimmer)

ag v. J. Wolf Stuttgart:

ilogeferu. Volksgesundheit

278

den 1. Februar findet

adsaal ein

### abend

s Wildberg

en mit humoristischen

l. Dazu laden wir

Ödamer des Vereins

Umgebung freundlichst

abends 7 Uhr.

283

on Sie beim Kauf eines

aparates ab M. 40.—

orten bis 30. 6. 1931

Passbildern

Postkarte

Aufnahme mit 6 Karten

4ctem, nur bis 15. 2. 1931

### warzmaler

ten Bedienung

heim Rathaus 285

### Mode-Alben

r - Sommer

ing, Nagold.

# Magold als Schwarzwaldstadt

Das Magold am Rand des Schwarzwaldes liegt und also ebenjagut Forstheim Forste des Schwarzwaldes genannt werden könnte, ist uns allen wohl bekannt. Man rechnet gewöhnlich Magold zum Schwarzwald; viele Briefe, die wir erhalten, enthalten die Anschrift: Magold auf dem Schwarzwald. Magold hat im Sommer zahlreiche Luftkurorte, wie andere Schwarzwaldstädte. Magold ist auf allen Seiten umgeben von ausgedehnten Tannenwäldern, die sich von anderen Wäldern des Schwarzwaldes kaum unterscheiden.

Wir können aber neuerdings manchmal hören oder lesen, Magold und Umgebung gehöre eigentlich nicht mehr zum Schwarzwald, aber auch nicht zum oberen Gau, das heißt zu der Landschaft, die im Westen von der Ragold und im Osten von Ammer und Würm begrenzt ist. Zwischen Schwarzwald und Gau wird ein besonderes Landschaftsgebilde eingestuft, ein schmaler Streifen, meist nicht breiter als eine bis zwei Stunden, ein Streifen, der sich nicht bloß bei Ragold findet, sondern auch andere Gebirge bis nach Mitteldeutschland als Vorland begleitet. Die dem Landstrich ist der Name Heden- u. Schlehengäu gegeben worden. Der Name ist neu; auf Karten finden wir ihn erst seit wenigen Jahrzehnten. Er stammt aus dem Volksmund und hat wohl ursprünglich scherzhafte Bedeutung, ähnlich wie in dem bekannten Volkslied: Schleen im Oberland, Trauben im Unterland. Hierauf weist auch die Bezeichnung ein und desselben Umstandes mit zwei Ausdrücken: Heden und Schleen. Der Bezeichnung „Heden- und Schlehengäu“ liegt eine richtige Tatsache zugrunde. Bei einem Gang macht über einzelne Gewanne unserer Markung oder etwa der Markung Hatterbach, kann die Beobachtung machen, daß da und dort zwischen den Äckern Aufhäufungen von Steinen zu sehen sind. Mit diesen Steinriegeln hat es keine besondere Bewandnis; sie hängen mit der Gesteinsart, dem Muschelkalk, zusammen. Der Muschelkalk, den wir alle von unsern Feldern und von der Straßenbeschotterung her kennen, ist ein hartes, schwer verwitterndes Gestein, auf dem sich nur schwer Ackerboden bildet. Die Folge ist, daß auf der Oberfläche Steine liegen, die dann aufgeweht und gesammelt werden. Solche Steinhäufen, die teilweise vielleicht seit Jahrhunderten aufgeschichtet werden, sind allmählich mit Moos und Geträud, da und dort auch mit dem Schlehdorn bewachsen worden, und so haben sich auch hin und wieder Heden gebildet. Hieraus ist der Name Heden- und Schlehengäu entstanden. Der Muschelkalk, der das Hauptgestein unserer Markung bildet, erstreckt sich auch über unsere Nachbarorte, soweit sie nicht dem Gau angehören, über Hatterbach bis in die Gegend von Freudenstadt, während das Gebiet westlich von Ebhausen Magoldaufwärts auf dem roten oder bunten Sandstein ruht. Diese Verschiedenheit der Gesteinsformation greift tief in die landschaftlichen Verhältnisse, in die Flora und in den landwirtschaftlichen Betrieb ein. Daß ein solcher Unterschied besteht, erleben wir auch daraus, daß die Gegend um Magold, wie überhaupt die auf dem Muschelkalk aufgetauchte Landschaft, viel früher bestedelt wurde als das westlich gelegene Gelände um Altensteig oder Simmersfeld. Auf Grund dieser Tatsachen wird das Gelände um Magold als Heden- und Schlehengäu bezeichnet.

Diese natürlichen Verhältnisse, besonders bezüglich der Verschiedenheit des Gesteins, können und sollen nun auch in feiner Weise in Abrede gezogen werden.

Allein der Unterschied darf doch auch nicht zu stark betont werden. Die Bezeichnung Heden- und Schlehengäu ist schon nicht glücklich gewählt, da Heden und Schleen sich auch im westlicheren Teil des Schwarzwaldes wie anderwärts vorfinden; die Bezeichnung müßte den zugrundeliegenden Sachverhalt bestimmter herausstellen. Der Ausdruck „Heden- und Schlehengäu“ ist auch irreführend, weil dadurch der Schein erweckt wird, als ob die Gegend um Magold unfruchtbar wäre, während doch anerkanntermaßen dieses Gelände reich ist an fruchtbaren Feldern.

Aber auch sachlich darf darauf hingewiesen werden, daß zwischen der Gegend um Magold und dem westlicher gelegenen Schwarzwaldgebiet sehr viele Berührungspunkte bestehen. So findet sich schon in der äußeren Landschaftsform viel Ähnlichkeit: tief eingeschnittene Täler, vor allem das Ragoldtal, aber auch die Seitentäler nicht weniger, steile Hänge, die mit Wald bedeckt sind, auf der Hochfläche ausgedehntes Ackerland, die Täler zu üppigen Wiesen benützt. Die Ragold ist ein eigentlicher Schwarzwaldflus, der im Oberlauf durch ausgesprochenes Schwarzwaldgebiet fließt und auch in seinem Mittel- und Unterlauf den Schwarzwald begleitet. Ihr Wasser ist rein und frisch, ganz wie bei den übrigen Schwarzwaldgewässern. Umgeben ist Magold rings von herrlichen Tannenwäldern, da und dort von Gruppen mit Laubbäumen unterbrochen, ganz wie im höher gelegenen Schwarzwald. Wer etwa auf der Oberjettinger Höhe steht und läßt seine Blicke über die Berge schweifen, vor dem dehnt sich ein weites, dunkles Bergland aus wie ein unabsehbares Meer, und man hat im Blick auf die nächstgelegenen wie auf die ferne liegenden Berge den Eindruck: das ist der Schwarzwald. Auch der mit Laubwald besetzte Ragolder Schloßberg stört diesen Eindruck nicht, zumal da früher weitgedehnte Gebiete des Schwarzwaldes überhaupt von Laubwald bedeckt waren.

Was jedoch die tiefergreifenden geologischen Verhältnisse betrifft, so bildet der Muschelkalk das Hauptgestein, doch so, daß der rote oder bunte Sandstein nicht fehlt, wie dies am Steinbruch unterhalb des Rötendachs und sonst an manchen Stellen zutage tritt; die unteren Stadien teilweise auch die Hänge, ruhen auf ihm. Magold bildet in dieser Beziehung ein Übergangsgebiet, wie auch noch die Seitentäler etwas hereinragt. Übrigens ist der Schwarzwald nicht etwa ein einheitliches Sandsteingebiet, ganz abgesehen davon, daß der rote oder bunte Sandstein mehrere unter sich verschiedene Schichten aufweist; bekanntlich ist ihm auch Granit und Gneis nicht fremd. Und wie in dieser Beziehung, so gehört Ragold überhaupt zum Übergangsland und trägt Übergangscharakter. Es ist aber tatsächlich dem Schwarzwald zuzurechnen; der landschaftliche Charakter, die Bewaldung, die Gewässer, das Klima, die Luftbeschaffenheit stellen Magold auf diese Seite. Der Unterschied zwischen der Um-

Entnommen aus: „Die Stadt Magold — Ihr Werden und Wachsen bis auf die Gegenwart“ v. Gg. Diesterle und Felix Schuster. Dieses einzig ködne, lehrreiche und unterhaltensreiche Heimatbuch ist durch die Buchhandlung Jaiser, Magold zu beziehen.

gend von Ragold und dem westlich davon gelegenen Gebiet wird nicht verkannt; allein es überwiegt bei weitem das, was gemeinsam ist. Es wird niemand in Abrede ziehen, daß zum Beispiel Dornstetten oder Schopfho, die beide auch auf Muschelkalk ruhen, zum Schwarzwaldgebiet gehören. Wenn man so will, kann man den Tatbestand auch so ausdrücken: Ragold mit Umgebung gehört zum Vorland des Schwarzwaldes, zum Übergangsgebiet. Kurz im ganzen ist und bleibt Magold Schwarzwaldstadt, ähnlich wie unsere Nachbarstadt Calw.

## Aus der Vor- und Frühgeschichte.

### Die ältesten Spuren menschlicher Siedlungen in Magold.

Wie lang es her sein mag, daß erstmals Menschen in die Talauen bei der Einmündung der Waldach in die Ragold gekommen sind?

Wir wissen, daß der Schwarzwald zu den spätbesiedelten Gegenden gehört. Lange, ehe in unsere Schwarzwaldtäler und auf unsere Berge Menschen gekommen sind oder sich angesiedelt haben, war das württembergische Unterland und auch die Schwäbische Alb, die täglich mit ihren Bergen zu uns herübergrüßt, bestedelt, gar nicht zu reden von südlicher gelegenen Ländern, wo längst menschliche Kultur sich entwickelt hatte. Anders als auf den westlichen Höhen des Schwarzwaldes und in den tief eingeschnittenen Tälern im Oberlauf der Flüsse Ragold, Enz und Murg, war es im Schwarzwaldvorland; da zeigen sich Spuren menschlichen Lebens und eigentlicher Siedlung erheblich früher. Das hängt zusammen mit dem Klima und der Bodenbeschaffenheit. Es hat vor Jahrtausenden eine Zeit gegeben, wo auch unsere Gegend von Schnee und Eiseledern und von Gletschern bedeckt war, wo eine kalte Temperatur herrschte. Es kam aber dann, und zwar auch Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung, ein wärmeres, trockenes Klima, bei welchem zwar auf dem höher gelegenen Schwarzwald die Wälder als zusammenhängendes, geschlossenes Waldgebiet erhalten blieben, wogegen in der Gegend um Magold, die vorwiegend auf dem Muschelkalk aufgebaut ist, der Wald größtenteils zugrunde ging, so entstanden waldfreie, lichte Gegenden, die für menschliche Siedlungen günstiger waren. Während in Gegenden mit geschlossenem Waldland, also zum Beispiel auf dem eigentlichen Schwarzwald, die Werkzeuge zur Waldrodung fehlten, boten die Gegenden um die Ragold, im Gau, im Neckarland in früherer Zeit, schon im vierten und fünften Jahrtausend vor Christus, die Möglichkeit zu menschlichen Siedlungen. Man verstand damals die Gewinnung und Verarbeitung des Metalls zu Werkzeugen noch nicht; aber man konnte doch Steine zu Werkzeugen bearbeiten. Diese Zeit nennt man die jüngere Steinzeit im Unterschied von der älteren Steinzeit, wo der Mensch die Bearbeitung der Steine noch nicht verstand. In dieser jüngeren Steinzeit verstand man Beile, Messer und anderes aus Steinen (Feuerstein, Hornblende) herzustellen. Solche Funde machte man in unserer Gegend bei Rottfelden, Gillingen, Egenhausen, während man unmittelbar bei Ragold solche Funde bis jetzt noch nicht gemacht hat. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß in einer Gegend wie Ragold, wo seit uralter Zeit Verkehrswege bestanden, früh schon Menschen verkehrt haben, sei's vorübergehend für die Jagd oder für den Handel, sei's zu längerer oder längerer Siedlung.

Wer diese Steinzeitmenschen gewesen sind, woher sie kamen, wohin sie gingen, wissen wir nicht. Ihre Lebensweise mag sehr einfach und ihre Lebensbedürfnisse sehr bescheiden gewesen sein. Aber es wäre verkehrt, wenn wir sie auf ganz niedriger Stufe stehend denken würden. Wir wissen aus Funden in anderen Gegenden, daß sie schon den Anbau des Flachses verstanden und ihre Kleider selbst fertigen konnten. Sie weideten in den Tälern und auf den Bergen ihre Herden, erlegten das Wild in Busch und Wald, bebauten das Feld, wenn auch in der allerprimi-

tivsten Form, und bauten Hütten, die wohl für Menschen und Haustiere gemeinsam waren.

Merkwürdigerweise haben wir aus der nun folgenden Zeit der Bronzezeit, die man etwa vom Jahr 2000 bis 1000 v. Chr. ansetzt, in der Gegend von Magold noch keinerlei Funde. Man hat schon gemeint, unsere Gegend sei damals ganz menschenleer gewesen. Dagegen hat man aus der Eisenzeit, beginnend etwa mit 900 v. Chr., auch in unserer Gegend zahlreiche Funde. Aus dieser Zeit, auch Hallstattzeit genannt, stammen viele Grabhügel, Reste von Wohnstätten, Waffen, Geräte, Schmuckstücken. Solche Funde wurden in Magold, Oberjettlingen, Mödingen, Hochdorf, Eutingen, Gillingen und an vielen anderen Orten gemacht. Die zahlreichen Fundstellen beweisen, daß damals die Bevölkerung verhältnismäßig zahlreich war, und die Fundstücke selbst zeigen, was die Beschäftigung und welcher Art die Kulturstufe jener Siedler war. Da sehen wir, daß sie ihre Herden auf den Wiesen weideten, daß sie an den Hängen Acker anlegten und bebauten; auch die nötigen Gewerbe, wie die Töpferlei, die Schmiedekunst mußten einzelne verstanden haben. Auch mit der Jagd mögen sich die Männer beschäftigt haben. Man nimmt meist an, diese Hallstattzeitmenschen seien aus dem Süden oder aus Südosten in unsere Gegenden gekommen, um hier Wohnstätten zu suchen.

Einen sehr interessanten Fund aus jener Zeit machte 1922 ein Seminarlehrer. Der Turn- und Spielplatz des Seminars mußte erweitert werden; die Erde wurde an einzelnen Stellen auf 1 bis 2 Meter abgehoben. Da entdeckte man 60 bis 80 Zentimeter unter der Erdoberfläche Brandstellen. Bei näherer Untersuchung durch das Landesamt für Denkmalpflege wurde festgestellt, daß hier einst menschliche Wohnungen waren, und zwar war es nicht nur eine Wohnung, sondern es wurden mehrere aufgedeckt, und zweifellos befanden sich in der Nähe noch mehr. Die Feuerstätte war umgeben von einem ganzen Kranz von Steinen und hatte je einen Durchmesser von 1 bis 1,20 Meter. Die Entfernung der Feuerstätten von einander betrug etwa 1 Meter. Unter dem Schutt fand man Reste von Tierknochen, Gefäßscherben, Feuersteine. Diese wenigen Fundstücke beweisen, daß es sich um menschliche Wohnungen handelt, die vor langer, langer Zeit, schon viele Jahrhunderte vor Christi Geburt, errichtet worden sind. Dürftige Lehmreste weisen auf die Bauweise dieser Wohnungen hin. Ein dafelbst aufgefundenen Granitstein mag einst als Mahlstein zum Zerreiben der Fruchtkörner gedient haben. Die aufgefundenen Tonkerben, die Spuren von Bemalung zeigen, weisen auf die Zeit zwischen 1000 und 500 v. Chr. hin. Diese ersten Anfänge der Besiedlung und der Kultur fielen also in eine Zeit, wo in anderen Ländern, wie in Italien und Griechenland, am Euphrat und am Nil hochentwickelte Kultur blühte, oder wo gar diese Völker eine große weltgeschichtliche Rolle gespielt haben.

Diese für den oberflächlichen Blick unscheinbaren Fundstücke sind uns deshalb von hoher Bedeutung, weil sie die einzigen Reuechten sind, die das Dunkel jener Zeit einigermassen erhellen und die ersten Anfänge menschlicher Besiedlung unserer Heimat, wenn auch nur schwach, aufhellen. Man wird annehmen dürfen, daß jene Menschen, die uns freilich sonst ganz und gar unbekannt sind, die ersten gewesen sind, die sich auf unserem heimatischen Boden an der Ragold niedergelassen, hier Wohnstätten angelegt, die Acker bebaut, Herden geweidet und den Kampf ums Dasein gefämpft haben.

Es möge nun aber noch einer ganz besonderen Eigenartlichkeit dieser Hallstattmenschen gedacht werden. Besondere Sorgfalt verwendeten sie auf die Bestattung ihrer Toten. Sie errichteten Hügel, in welchen sie ihre Angehörigen bargen. Sie gaben ihnen allerlei Schmuck ins Grab mit: Ringe u. Armbänder aus Bronze, Glas- u. Tonperlen und anderem. Solche Grabhügel finden wir an vielen Orten des Landes; auch in der Nähe von Magold finden sich mehrere solcher Grabhügel, zum Beispiel bei Baisingen, Hochdorf, Sondorf, Untertalheim, Salzketten. Von Magold kommt ganz besonders der Krautbühl in Betracht, dem wir einen besonderen Abschnitt widmen.

## Im Schneesturm

Skizze von M. von Corpius

Meine russische Tante pflegte uns eine Geschichte zu erzählen, die sie selbst erlebt hatte, bei der es aber nie herauskam, ob sie Jelena oder Wjawa gewesen war.

Man hatte Palmstauden in Orenburg gezeu, und gegen Morgen standen drei Schlitten vor dem Portal — nur drei, denn die anderen Teilnehmer beschlossen, zu übernachten.

Die Pferde allerdings schienen unzufrieden, wieherten, dehnten die Rümpfen.

„Weißt zurück, Ihr Herren!“ sagte der Wirt, der seine vornehmen Gäste an die Schlitten geleitete, und er deutete warnend nach dem Firmament. Es war von einer seltsam milchigen Weiße.

Aber die drei Paare, die stolz und verbittert die Schlitten bestiegen, hüllten sich in die Pelze, die Herren nahmen dem Stalljungen die Zügel ab und peitschten die Pferde, je drei vor jedem Schlitten.

Im vorderen saßen neben Pjotr Gneditsch Jelena, die so gern mit Nja Baranow gefahren wäre, der im letzten Schlitten neben Wjawa saß. In der Mitte saßen die Brüder der beiden Mädchen. Wie Wjawa freischte, wenn der Schlitten in pfeilschnellem Flug einen Meilenstein streifte und etwas tippte! Nja wußte, daß Jelena in gleichem Falle nur gelächelt hätte, ganz stolz und schelmisch gelächelt. Warum lag sie ihm nicht zur Seite? Weil sie den Abend über Pjotr bevorzugt und sein Trost darum Wjawa zur Heimfahrt keine Troika angeboten hatte. Er knallte so laut mit der Peitsche, daß Wjawa wieder Grund zum freischen bekam.

Gneditsch bog von der breiten Orenburger Landstraße in einen Feldweg ein, um den Weg abzukürzen. Baranow fand es nicht praktisch, aber er folgte. Die Steppe glitzerte in Mariablen Brillanten. Sie war herrlich, aber ungeheuer gefährlich. Man drang ein messerscharfes Wehen von Osten her. Ein Fischen brach los, dem von Schlangen vergleichbar. In der milchigen Weiße saßen dunkle Felsen — schwarze Kollen, die in unheimlicher Eile wuchsen, Finsternis kreuzten und feinen, kristallharten Schneestaub. Ein gewaltiger Aufruhr begann, und Töne erklangen, die an das Heulen hungriger Wölfe gemahnten. In kurzer Zeit waren Steg und Weg verschnitten. Eine ungeheure Weiße breitete sich aus.

Die Insassen der drei Schlitten erkannten, worum es sich handelte: Der Sturm war da, der russische Schneesturm! Man spannte die Pferde aus, überließ jedoch ihrem

Schicksal. Sie liefen, ängstlich wiehernd in die Weite, ihren Stall suchend. Drei behielt man bei sich, stellte die Schlitten um sie herum, die Deichseln emporgerichtet und an der Spitze zusammengebunden. Das ganze Gleich einer Pyramide. Alle Pelz- und Schlittendecken wurden darüber gebreitet, und die Menschen krochen in diesen Unterstand. Die Tiere boten anfangs wohlige Wärme; jättern drängten sie sich aneinander. Die sechs Menschen fühlten noch Blut in den Adern, fürchteten aber heimlich ihr Erlöschen. Alle saßen und horchten auf den immer wilder wütenden Orkan. Es klang jetzt, als hätte ein Heer Anstößer im Weltentraum in grenzenlosem Jammer. Schneemassen warfen sich gegen die Burg, so daß nur noch die Spitzen der Deichseln hervorragten. Drinnen klopfeten sechs Menschenherzen in Spannung, Furcht und Entsetzen. Doch keiner wollte seine Stimmung verraten. Sie sprachen alle lebhafte und angeregt, um eine niederstinkende Nüchternheit zu bekämpfen. Ihr nachzugeben wäre Verriechtheit gewesen. Aber während alle sich einer gewissen Gelassenheit befleißigten, freischte Wjawa von Zeit zu Zeit auf, wenn der Orkan zu mächtig an dem Verdeck rüttelte. Und sie betete, nahte dazwischen Konflikt, das sie immer mitführte. Alle hatten elektr. Lampen, die sie sparsam anwendeten. Jelena war still und in sich geteilt. Wenn ein Licht aufleuchtete, sah man ihre schweren Lider geknickt. „Nicht schlafen!“ rief Nja erschreckt. „Hören Sie, Jelena Konstantowna, nicht schlafen!“

Als nach langem Warten wieder Finsternis herrschte, fühlte er eine kleine, kalte Hand die seine drücken. Und Lippen näherten sich seinem Ohr, und eine fast erstorbene Stimme sprach: „Man hatte mir gesagt, Du wolltest mein Gold, Nja Fjodorowitsch! Darum — o Nja, verzeih — darum stellte ich Dich heute auf die Probe. Aber ehe ich sterbe, sollst Du wissen, daß ich nur Dich geliebt habe.“

Da umfakten seine Arme die zarte Gestalt, seine Lippen fanden die ihren und ihrer beider Herzenglut entzündete sich so stark, daß sie dem Tode standhielten.

Ein Tag verging — eine Nacht! Dann lachte die Sonne, als wäre die Hölle nicht los gewesen. Schlittenglöckchen erklangen, Freunde, Retter nahen. Die Eingeschlossenen wurden befreit. Tot waren die Pferde, aber die Menschen hatten sich kraft ihres Lebenswillens erhalten — still war nur Wjawa in der ungeheuren Kälte geworden, aber lebend in Frost lachte Jelena dem neuen Weg, dem neuen Leben entgegen.

Die  
VON P  
GRAB

(Fortl  
Mag  
„Aber n  
andere  
und mit  
hebt, we  
Hundert  
einziehen  
hat's je  
dann  
vorbei  
von Oro  
„Wei  
„Aber  
lassen, h  
ter Schol  
nen! Au  
mit Rech  
machen  
ren im  
„Rei  
Schm  
Tisch un  
Beiri  
„Wu  
ich her“  
„Die  
Brauen  
nun fort  
„Wir  
von Gru  
„Rei  
„Aber  
Männer  
einander  
leben w  
„Das  
herr Be  
nur grab  
„Und  
„Wit  
kommen  
„Aber  
„Wit  
Gründe  
Schlanke  
„Da  
„Am  
„Schlecht  
„Gut  
jen Sie  
Das ist  
lachte de  
Klugen  
den“.

„Aber  
lassen, h  
ter Schol  
nen! Au  
mit Rech  
machen  
ren im  
„Rei  
Schm  
Tisch un  
Beiri  
„Wu  
ich her“  
„Die  
Brauen  
nun fort  
„Wir  
von Gru  
„Rei  
„Aber  
Männer  
einander  
leben w  
„Das  
herr Be  
nur grab  
„Und  
„Wit  
kommen  
„Aber  
„Wit  
Gründe  
Schlanke  
„Da  
„Am  
„Schlecht  
„Gut  
jen Sie  
Das ist  
lachte de  
Klugen  
den“.

no  
N  
G  
f  
Wec  
RM  
RM  
G  
f  
J. R.  
Wec  
RM  
RM



